Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 15 (1932)
Heft: 22

Rubrik: Die Kinderwelt

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Kinderwelt

Die Nöte unserer Kinder.

Von Oswald Preisser.

Die Nöte unserer Kinder hängen von unserer geistigen Einstellung ab, denn jedes Kind ist auf seine Eltern, Erzieher oder Umgebung angewiesen. Das unerwachsene Kind vermag sich noch nicht selbst zu helfen. Es ist in jeder Beziehung noch hilflos und unterstützungsbedürftig.

Wir sollten eigentlich noch viel mehr Verständnis für die hilflosen Nöte unserer Kinder aufzubringen versuchen, als dies gewöhnlich der Fall ist. Statt immer nur unsere Erzieherwürde und -autorität an ihnen zu erproben, sollten wir ständig versuchen, uns ihr Vertrauen zu sichern.

Es ist töricht, die Werdenöte unserer Kinder, Unbeholfenheiten, Befangenheiten und Unwissenheiten durch einseitige Morallehren, Gegenmassregeln, Strafen oder dergleichen Einseitigkeiten mehr aus der Welt schaffen zu wollen. Auf diese Art verbösern wir nur, was wir eigentlich verbessern wollten.

Jeder Werdegang eines Kindes unterliegt bestimmten Naturgesetzen, die wir nicht umgehen oder gar unterdrücken können. Dieser Werdergang des Kindes hängt von seinem ererbten Charakter ab, den wir nicht erdrosseln, sondern im besten Falle nur vorübergehend unterdrücken oder ablenkend beeinflussen können. Sind wir uns dessen voll bewusst, werden wir alle Probleme des Lebens mit unsern Kindern gemeinschaftlich zu lösen versuchen.

Wenn etwas das sittliche Streben unserer Kinder nach schönen Idealen verleiten kann, so ist dies alles vorwurfsvolle Gejammer über die Schlechtigkeit des Kindes oder alles berufsmässige Moralpaukentum, mit dem wir sie nur unnötig quälen und vorzeitig nervös machen. Gedeihen sie aber trotz unserer falschen Einstellung zu ihnen recht, dann ist dies meist ihrer gesunden Natur und natürlichen Denkweise zu danken, nicht aber unsern verkehrten Ansichten und Erziehungsmethoden.

Will man nämlich kindliche Unarten mit gewalttätigem Vorgehen beseitigen, schadet man solchen Kindern meist mehr als man ihnen nützt. Wenn diese äussere Dressur scheinbar auch gelingt, der innerliche Verlust an Liebe, Wärme und Verständnis ist damit ungleich grösser und nachhaltiger.

Es wäre ein Unglück für alle kommenden Generationen, wenn solche Erziehungsmethoden weiter so barbarisch bleiben sollten, wie sie heute noch immer berufsmässig geübt werden. In jedem engherzigen, unnahbaren Erziehungsverhältnis liegt eine grosse Gefahr für das Kind, weil es sich solchen Eltern oder Erziehern nicht zu offenbaren getraut. Wer aber mit seinen Kindern resp. Erziehungsbefohlenen in innigem Kontakt zu bleiben versucht, und wer sich dabei ständig seiner eigenen Jugendnöte erinnert, dem wird sich auch das Kind jederzeit in allen seinen Unbeholfenheiten und Schwierigkeiten anvertrauen. Solange dies nicht zutrifft, werden wir nie das Vertrauen unserer Kinder gewinnen und somit auch keinen wirksamen erzieherischen Einfluss auf sie ausüben können.

Jeder Eigenwille eines Kindes, der allerdings durch energieloses Entgegenkommen oft in Eigensinn ausartet, soll nie durch körperliche Gewaltanwendung gebrochen werden. Er muss vielmehr überwunden werden, nicht von uns, sondern vom Kinde selbst, indem man das Kind durch Vorstellungen von gut und nützlich resp. von der Nachteiligkeit seines Wollens zu überzeugen versuchen soll.

Meist glaubt man fälschlich, dass der Eigenwille oder auch Eigensinn des Kindes bewusste Verstocktheit sei. Statt dessen ist er meist eine Tugend unbeugsamer Energie und unverrückbarer Konzentration kindlicher Unbeholfenheit, den eigenen Willen mit dem der Eltern in Uebereinstimmung zu bringen bezw. auch umgekehrt.

Vielfach liegt es nur daran, dass man nicht gleich die richtigen Worte, nicht den richtigen Kontakt findet, um Kinder von der Versessenheit einer ihnen unzuträglichen Idee abzubringen. Schliesslich kann man wohl die bessere Einsicht nicht vom Kinde verlangen, sie muss vielmehr vom Erzieher ausgehen.

Alles schroffe Anfahren steigert nur die Unbeholfenheit des Kindes, verschüchtert es und macht es befangen oder störrisch. Richtiger ist, mit dem Kinde über den gerade vorliegenden Fall in innre Fühlung zu kommen versuchen, um dadurch den verarmten Sinn des Kindes abzulenken oder die angebliche Verhärtung und Verstocktheit zu erweichen. Dann ergibt sich der Einklang von selbst, denn nur durch Güte und Verständnis überzeugte Kinder sind für alles zu haben, was recht und gut ist, weil ihnen eine andere, bessere Einsicht noch fehlt.

Beharren aber Eltern oder Erzieher ebenfalls eigensinnig auf ihrem Willen, ohne das Kind von der Stichhaltigkeit ihrer Argumente überzeugen zu können, wehrt sich jedes charaktervolle Kind mit Recht gegen alle willkürlichen, mechanischen, respektwidrigen, rohen oder rücksichtslosen Eingriffe in seinen kindlichen Ideenkreis. Denn unsere Kinder sind organische Wesen und wollen somit auch organisch behandelt werden, das heisst, ihrem kindlichen Denken angemessen und dem Moment entsprechend, aber nicht willkürlich, unvermitelt, zusammenhanglos, sondern mit Sinn, Zweck und Zielstrebigkeit.

Fühlen wir mit unsern Kindern gemeinschaftlich und leben wir mit ihnen ihr kindliches Leben voll Verständnis und Nachsicht, meistern wir sie viel besser als mit der Zuchtrute, denn dadurch lassen wir sie in ihren Schwierigkeiten wachsen, reifen und gedeihen, wozu sie allein auf sich angewiesen nicht immer selbst imstande sind.

Aus diesem gemeinschaftlichen Erleben und Lösen aller kindlichen Nöte vertieft und verklärt sich das Verwandtschaftsverhältnis zwischen Eltern und Kindern zu persönlich-sittlicher Vertrautheit, die solches Verhältnis zu einer Quelle voll innerem Gehalt, voll Sinn, Zweck und Wert macht.

So steigt, strebt und drängt unser gegenseitiges Leben und Erleben auf eine sittliche Höhe, die hoch über der gewöhnlichen Puppenspielerei mit den Kindern, der eitlen Streberei und konventionellen Abrichtung liegt, denn solches Verhältnis wird dann unwillkürlich zur gegenseitigen Erziehung.

Wir dürfen bei allen unsern Erziehungsbestrebungen nie vergessen, dass unsere Kinder einstmals unsere Richter werden und sind. Ihre Erinnerung an ihre Eltern und Erzieher verblasst nie. Darum wollen wir auch bei der Erziehung unserer Kinder zu vermeiden suchen, was wir selbst an unsern Eltern resp. ihren Erziehungsmethoden auszusetzen hatten.

Die Nöte unserer Kinder sind meist unsere eigenen geistigen Schwächen und Gebrechen, unser eigener Seelenspiegel, weil sie das, worunter sie leiden, von uns übernommen oder ererbt haben. Vielfach ist es auch so, dass wir das, was wir an ihnen verurteilen, anfänglich durch Verhätschelung, Vernachlässigungen, Halbheiten, Unnatürlichkeiten oder gar Unmenschlichkeiten in der Erziehung selbst an ihnen verbrochen haben.

Die Nöte unserer Kinder sind somit vielfach stumme Vorwürfe unserer unbedachten Willkür, Launenhaftigkeit, Eitelkeit, Trägheit, Unduldsamkeit und Interesselosikeit, unter der sie zu dem entarteten, was wir in ihnen zu bekämpfen suchen.

Wer mit seinen Kindern jung bleiben will, darf nicht schwerfällig, hartschalig, stachlig, steif und unmodern sein oder bleiben, sonst verliert er den Kontakt mit seinen Kindern und seine Erziehungsmöglichkeit verliert ebenfalls an Schwung, Durchschlagskraft und Erfolg. Das sind die hauptsächlichsten Grundzüge zur Erkennung der Nöte unserer Kinder, sowie zu ihrer freien Charakterbildung.